



Abb. 1: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana mit dem Gebiet zwischen dem Genfersee und dem Bodensee. Historischer Atlas von Georg Horn (Erstausgabe in Kupfer gestochen bei Johannes Janssonius in Amsterdam 1653); Neuauflage Amsterdam 1684 (Landesbibliothek des Kantons Glarus).

Via Romana – Mythos und Realität der Römerstrassen

«Römerstrassen» sind auf Landkarten und Strassenschildern allgegenwärtig. Schon für die Strassenbauer des 18. Jahrhunderts waren sie das Mass aller Dinge, und noch heute verleihen sie einer Gemeinde historisches Gewicht. In den wenigsten Fällen lassen sich diese modernen «Römerstrassen» aber auf antike Verläufe zurückführen, und die archäologische Forschung zeichnet hierzulande ein eher unspektakuläres Bild der römischen Verkehrswege. Das tut ihrer Faszination aber keinen Abbruch.

Sabine Bolliger

Nicht nur die Römer selbst waren stolz auf ihre Strassen. Die Faszination für diese Bauwerke setzte sich über das Mittelalter und die Neuzeit bis in die Gegenwart fort. In den aktuellen Landeskarten im Massstab 1:25 000 finden sich zahlreiche «Römerstrassen», zum Beispiel in Balsthal (LK 1108 «Murgenthal»), Holderbank und Langenbruck (LK 1088 «Hauenstein») sowie die «Römerstrass» zwischen Kallnach und Studen (LK 1145 «Bieler See» und LK 1146 «Lyss»). Sind das aber tatsächlich alles Strassen, die in der Antike gebaut und benutzt worden sind? Wenn ja, wie können wir das wissen? Immerhin sind seit der Eroberung der Schweiz durch die Römer über 2000 Jahre vergangen. Wenn man bedenkt, wie schnell unsere Autobahnen Löcher

und Risse bekommen und wie oft sie repariert werden müssen, erstaunt es doch etwas, dass die Strassen der Römer zwei Jahrtausende überdauert haben sollen.

Eine römische «Strassenkarte» lässt Raum für Spekulationen

Topografische Karten im heutigen Sinn waren in römischer Zeit unbekannt. Es gibt aber Dokumente, deren Zweck ähnlich war und die uns Informationen zu den Verkehrswegen geben: die Itinerarien. Der Begriff ist vom lateinischen *iter*, was Weg, Reise, Fahrt bedeutet, abgeleitet. Die Itinerarien beschreiben Reiserouten mit Etappenorten und Distanzangaben. Eines der schönsten und bekanntesten Exemplare ist die Tabula Peutingeriana. Sie ist nach dem Augsburger Humanisten Konrad Peutinger benannt, in dessen Be-

Abb. 2 (oben): Innenansicht des schluchtartigen Zugangswegs nach Petra in Jordanien mit der in römischer Zeit benutzten Strassenoberfläche (G. Markoe, Hg.: *Petra rediscovered: lost city of the Nabataeans*. London 2003, 10).



Abb. 3 (unten): Rekonstruktion der Römerstrasse in Arch, Blick gegen Nordosten. Das Bild zeigt die wesentlichen Elemente der römischen Strasse: die gekieste Fahrbahn auf einem Bett aus groben Steinen, ein seitlicher Gehweg und Entwässerungsgräben (Archäologischer Dienst des Kantons Bern).

sitz sie sich seit 1508 befand. Es handelt sich um eine Abschrift des 12. oder frühen 13. Jahrhunderts nach einer Vorlage aus der Spätantike. Heute wird sie in der österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt. Eine Ausgabe aus dem 17. Jahrhundert, ein kolorierter Kupferstich, findet sich im Historischen Atlas von Georg Horn in der Landesbibliothek des Kantons Glarus (Abb. 1). An der Route von Avenches («*Aventicum Helveticorum*») nach Augst («*Augusta Ruracum*») sind die Etappenorte Studen («*Petenisca*») und Solothurn («*Soladurum*») eingetragen – dem Kopisten gelang es offensichtlich nicht ganz, die lateinischen Ortsnamen immer korrekt abzuschreiben. Aufgrund der Distanzangabe von 22 Leugen (48,8 km) zwischen Solothurn und Augst ist klar,

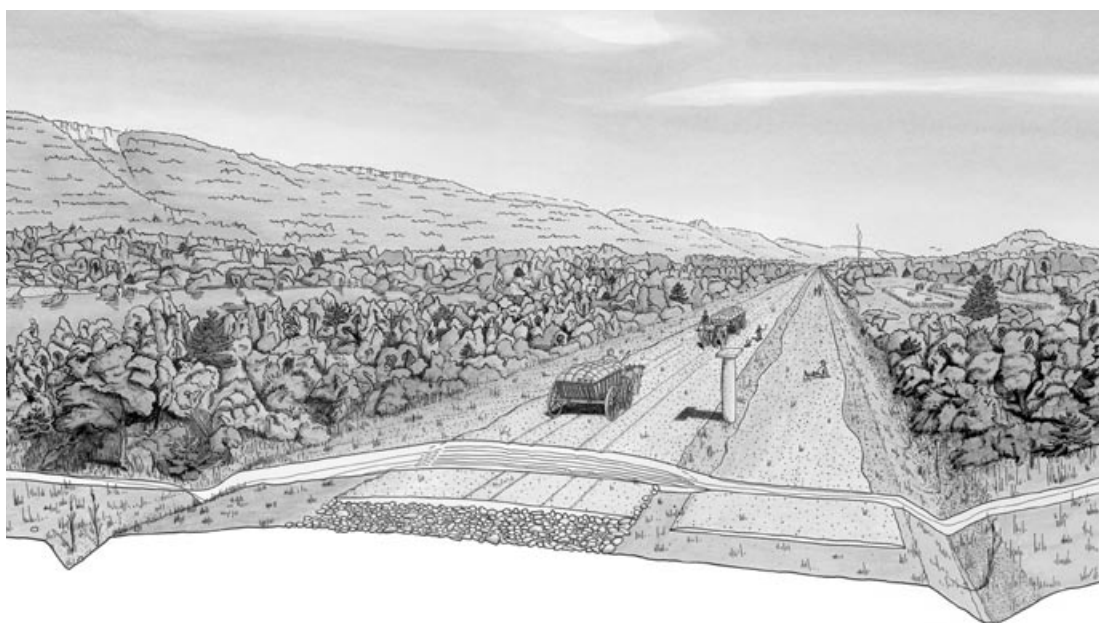
dass die Route über den Oberen Hauenstein geführt haben muss; ein genauere Verlauf der Strasse lässt sich aber mit der *Tabula Peutingeriana* nicht feststellen.

Es bleibt die Frage, ob im Gelände noch Spuren der römischen Strassen erkennbar sind. Doch wie sehen diese denn überhaupt aus? Die berühmtesten Beispiele stammen aus Italien. Die *Via Appia* vor Rom und die Strassen in Pompeji mit ihren Fahrbahnoberflächen aus Pflastersteinen haben die Vorstellungen einer typischen Römerstrasse geprägt. Ein weiteres Beispiel dieser Art ist die erst in den letzten Jahren ausgegrabene Strasse, die in Jordanien durch eine tiefe Felsschlucht nach Petra führt (Abb. 2).

Haben die Römerstrassen in der Schweiz auch so ausgesehen? Archäologische Ausgrabungen geben ein anderes Bild. Mit Ausnahme von einer einzigen gepflasterten Strasse in Martigny weisen alle bisher bekannten und sicher datierten Römischen Strassen im schweizerischen Mittelland und im Jura eine Fahrbahn aus Kies mit einer Unterlage aus gröberen Steinen auf. Ein typisches Beispiel ist das Strassentrassee in Arch (Abb. 3). Es ist mit einem Fussweg und seitlichen Entwässerungsgräben versehen. Mehrere aufeinander liegende Reparatschichten machen deutlich, dass die Fahrbahn immer wieder ausgebaut werden musste.

Meilensteine: beredte Zeugen des antiken Strassenbaus

Auf der Rekonstruktionszeichnung von Arch ist auch ein Meilenstein zu erkennen. Er wurde neben der Strasse gefunden. Solche Steinsäulen



sind weitere Zeugen der Römerstrassen. Sie säumten die Verkehrswege in regelmässigen Abständen und gaben die jeweilige Distanz vom nächsten Zählpunkt (*caput viae*) an. In der Schweiz sind Nyon, Martigny, Avenches und Augst als *capita viae* nachgewiesen. Dass Meilensteine als Denkmäler immer wieder fasziniert haben und deshalb auch erhalten geblieben sind, zeigt ein Beispiel bei St-Prex (Abb. 4). Der Stein wurde 1785 bei der Mühle des Dorfs gefunden und dann auf der Brücke über den Bach Boiron eingemauert. Die lateinische Inschrift lautete übersetzt: «Der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, der fromme, glückliche Augustus, grösster Parthersieger, grösster Britanniensieger, Pontifex Maximus, im 16. Jahr seiner tribunizischen Gewalt, zum 2. Mal zum Imperator ausgerufen, zum 4. Mal Consul, Proconsul, tapferster, glücklichster, grosser Feldherr, Befrieder des Erdkreises, hat die durch Alter zerfallenen Strassen und Brücken wiederhergestellt.» Der Stein kann aufgrund dieser Angabe in den Herbst 213 datiert werden. Die neuzeitlichen Finder liessen dazu noch eine weitere Inschrift anbringen: «Pontes et vias vetustate collapsas olim Roma, nunc Berna restituit. 1785.»

– Einst stellte Rom die durch Alter zerfallenen Strassen wieder her, nun Bern. Die Berner verstanden sich also in der eroberten Waadt als die Nachfolger der Römer. Steine mit dem zitierten Inschriftformular des Kaisers Caracalla sind auch in Yverdon, Solothurn (Abb. 5) und Trier gefunden worden. Sie zeugen vom intensiven Strassenbau im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Alemannen. Dies heisst jedoch nicht, dass die Strassen ausschliesslich für das Militär gebaut wurden. Das ganze schweizerische Mittelland war damals besiedelt, und ein dichtes Strassennetz, auf dem die landwirtschaftlichen Güter transportiert werden konnten, verband die zahlreichen Gutshöfe miteinander (Abb. 6). Auch aus religiösen Gründen war die Bevölkerung unterwegs. Petinesca war nicht nur ein Strassendorf (*vicus*) und Etappenort an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt. Auf einer Terrasse des Jäissbergs ausserhalb der Siedlung befand sich auch ein gallorömischer Tempelbezirk. Solche Heiligtümer zogen immer Pilger an; es gab sie sowohl in städtischen Zentren als auch an abgelegeneren heiligen Orten wie auf Inseln, Pässen oder Bergen. In einem religiösen Bezirk in Thun-Allmendingen wurde eine Pilgerfamilie aus Terrakotta gefunden (Abb. 7).



Kreuzweggöttinnen mit nachhaltiger Ausstrahlung

Neben Itinerarien, Strassenresten und Meilensteinen dienen auch moderne Orts- und Flurnamen als Hinweise auf römische Strassen. In der Antike verehrte man Kreuzweggöttinnen unter den Namen *Biviae*, *Triviae* und *Quadriviae*. Sie sind aufgrund von mehreren Weihaltären aus Avenches und Windisch bekannt (Abb. 8). Solche Altäre wurden häufig von Militärposten gesetzt, die an einer Strassengabelung oder Strassenkreuzung den Verkehr überwachten. Möglicherweise geht der Flurname «Tribei» in Worblen bei Petinesca auf eine solche Kreuzweggöttin zurück. Das dort ausgegrabene Strassenbett enthielt römische Funde; vielleicht besteht es allerdings aus Bauschutt aus dem nahen *vicus*, der in jüngerer Zeit wieder verwendet wurde. Die römische Zeitstellung ist somit nicht gesichert.

Auch Strassennamen könnten auf die Römer hinweisen, so zum Beispiel «Heidenweg», «Hochsträss» oder «Hochgsträtt» (Abb. 9). Lange nahm man an, dass die Römer ihre Strassen auf einem Damm errichteten, der dann aus dem Gelände herausragte und somit später als «Hochsträss» be-



Sabine Bolliger

Archäologin und Historikerin, ist Mitarbeiterin von *ViaStoria* und arbeitet an einem Nationalfondsprojekt über römische Verkehrswege in der Schweiz.



Abb. 4 (links): Meilenstein des Kaisers Caracalla bei St-Prex (Walser III, 1980, 160 f. Nr. 318).

Abb. 5 (rechts): Meilenstein des Kaisers Caracalla aus den Fundamenten der alten St. Ursenkirche in Solothurn. (P. Gutzwiller, H. Spycher: *Höhle – Castrum – Grottenburg*. Archäologische Streifzüge in Solothurn. Heilbronn 2001, 36).

Abb. 6: Ein Ochsenkarren auf dem Mosaik von Orbe-Boscéaz (Flutsch, Niffeler, Rossi 2002, 167).



Abb. 7 (rechte Seite, oben links): Familie in Kapuzenmänteln als Pilger im Heiligtum von Thun-Allmendingen (Flutsch, Niffeler, Rossi 2002, 216).

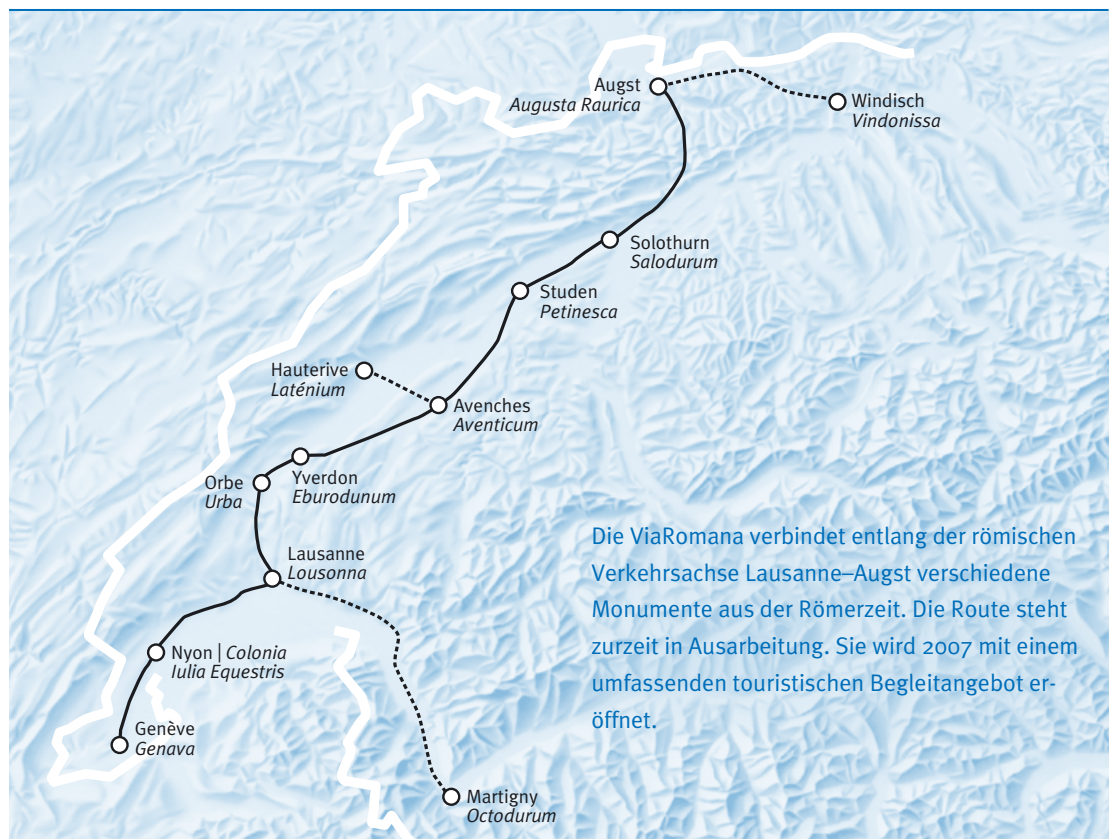
Abb. 8 (rechte Seite, oben rechts): Weihung an die Weggöttinnen (Walser I, 1979, 154 f. Nr. 73).

Abb. 9 (rechte Seite, unten): Kallnach/Bargen. Karte von 1834 mit der als «Hochsträtt» bezeichneten Strasse von Kallnach Richtung Jäissberg–Petinesca (Zwahlen 1990, 215).

zeichnet wurde. Es ist aber auch denkbar, dass diese Strassen ursprünglich eben verlaufen waren und sich das Gelände nachträglich absenkte, während das Strassenbett durch den festen Unterbau seine Höhe behielt. Aber längst nicht jede «Hochsträss» war eine Römerstrasse wie diejenige zwischen Kallnach und Studen und zwischen Arch und Leuzigen. Im Flur «Hochsträss» in Launen führte kein bedeutender alter Verkehrsweg vorbei, und die «Hochsträss» im Hasliberg ist vom Gratweg abgeleitet und relativ jungen Ursprungs.

Die Via Romana: eine bedeutende Route vom Genfersee an den Rhein

Der Verlauf einer Strasse zwischen den *coloniae* und *vici* von Genf bis Augst lässt sich nur teilweise rekonstruieren, da archäologisch erst wenige kurze Stücke nachgewiesen sind. Die verschiedenen Quellen zeigen jedoch, dass eine wichtige römische Strassenverbindung vom Genfersee an den Rhein führte, und die zahlreichen sehenswerten Denkmäler und Museen an der Route öffnen den Blick für den Reichtum dieser Vorfahren, die nicht nur unseren Strassen-



Die Via Romana verbindet entlang der römischen Verkehrsachse Lausanne–Augst verschiedene Monumente aus der Römerzeit. Die Route steht zurzeit in Ausarbeitung. Sie wird 2007 mit einem umfassenden touristischen Begleitangebot eröffnet.

bau, sondern auch die Kultur und Gesellschaft in einem nicht zu unterschätzenden Mass beeinflussten.

Résumé: ViaRomana – mythe et réalité des routes romaines

Les «routes romaines» sont omniprésentes sur les cartes actuelles. Il est toutefois impossible de retracer directement le parcours de ces voies de communication antiques. Le mythe des routes romaines était déjà bien vivant au XVIII^e siècle. Les constructeurs des premières chaussées modernes considéraient qu'ils perpétuaient en quelque sorte la tradition romaine. Grâce aux documents historiques et aux vestiges archéologiques, nous sommes particulièrement bien informés sur le réseau de communication datant de l'époque romaine. Dans le Mittelland suisse et le Jura, les routes romaines n'étaient pas des voies pavées comme à Rome et au Proche-Orient, mais de simples chemins de pierres recouverts de gravats bordés de caniveaux. Des bornes le long des principaux axes informaient sur la distance à parcourir jusqu'au centre prochain. Les inscriptions qu'elles comportaient nous permettent de connaître aujourd'hui le moment où elles ont été érigées. L'itinéraire culturel ViaRomana suit une importante voie romaine s'étendant du lac Léman au Rhin avec nombre de vestiges et de musées romains.

Riassunto: ViaRomana – mito e realtà delle strade romane

Oggi appaiono spesso nella cartografia «strade romane» il cui rapporto con antiche strade rimane peraltro difficile da stabilire. Il mito delle strade romane era già vivo nel Settecento quando i costruttori delle moderne chaussées consideravano le loro opere come una continuazione di quella tradizione. Documenti storici e reperti archeologici ci danno informazioni sulla rete viaria del periodo romano. Nell'Altopiano svizzero e nel Giura le strade della romanità non erano sontuose vie selciate, come a Roma o nel Vicino Oriente, bensì delle semplici carreggiate ricoperte di ghiaia, con una sottostruttura di pietre grezze, delimitate da fossi laterali per l'evacuazione dell'acqua. Le pietre miliari lungo gli assi principali fornivano indicazioni sulle distanze da percorrere e, grazie alle loro iscrizioni, oggi ci rivelano la data di costruzione della strada. Il percorso culturale ViaRomana ritraccia un'impor-



tante strada romana tra il Lago Lemano e il Reno, collegando musei e diversi significativi monumenti.

Literatur

- Sabine Bolliger: Römische Brücken in der Schweiz. In: Wege und Geschichte 2003, 16 ff.
 Rudolf Fellmann: La Suisse gallo-romaine. Cinq siècles d'histoire. Lausanne 1992, 81 ff.
 Laurent Flutsch, Urs Niffeler, Frédéric Rossi: Römische Zeit (Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter V). Basel 2002.
 Albert Grenier: Manuel d'archéologie gallo-romaine II. L'archéologie du sol. Les routes. Paris 1934, ND 1985.
 Heinz E. Herzig: Altstrassenforschung zwischen Geschichte, Geographie und Archäologie, dargestellt am Beispiel der Römerstrassen des schweizerischen Mittellandes. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 209 ff.
 Felix Stähelin: Die Schweiz in römischer Zeit. Basel 1948, 337 ff.
 Eric Vion: Routes romaines et Etraz: Mythes et réalités. In: Bulletin IVS 1990/2, 35 ff.
 Gerold Walser: Römische Inschriften in der Schweiz I-III. Bern 1979/1980.
 Rudolf Zwahlen: Römische Strassen im bernischen Seeland. In: Archäologie im Kanton Bern 1, 1990, 197 ff.

Weitere Informationen

www.viaromana.ch
www.viastoria.ch

